

Guido von Castelberg (1927-2015)

Guido von Castelbergs Leben und Denken war geprägt von vier Bereichen, die ihn nachhaltig beschäftigten: der Jurisprudenz, der Musik, der Religion und den Wurzeln seiner Familie väterlicherseits in der Surselva. Geboren wurde Guido Victor am 6. September 1927 in Zürich als zweiter Sohn des Juristen und Versicherungsexperten Victor von Castelberg (1890-1957) und der Martha von Castelberg-von Orelli (1892-1971). Die Familie von Castelberg hatte im Juli 1927 an der Rislingstrasse in Zürich-Fluntern ihre eigene herrschaftliche Villa bezogen, wo Guido zusammen mit seinem vier Jahre älteren Bruder Carlo in behüteten Verhältnissen aufwuchs.

Guidos Vater Victor von Castelberg gehörte zum angesehenen Disentiser Zweig der von Castelbergs und arbeitete bei der Rückversicherungs-Gesellschaft, wo er 1931 zum Direktionsmitglied ernannt wurde. Die Mutter Martha von Castelberg-von Orelli wiederum entstammte der begüterten Bankiersfamilie von Orelli, die am Thalacker ein Herrschaftshaus bewohnte und im reformiert-zwinglianischen Zürich als Katholiken in der Diaspora lebten. Die grosse Leidenschaft der Mutter war die Musik, sie spielte Geige, komponierte regelmässig und improvisierte fast täglich am Flügel.

Die Musik war in Guidos Jugendjahren allgegenwärtig. Die Mutter belegte Geigenstunden bei Alexander Schaichet, der schon bald auch regelmässig den musikalisch begabten Guido unterrichtete. Ihren strengen katholischen Glauben und ihre Liebe zur Landschaft der Surselva und insbesondere zu Disentis und seinem Benediktinerkloster, gaben die Eltern ihren beiden Knaben mit auf den Lebensweg. Die Ferien verbrachte Guido sommers wie winters oft in Disentis. Mit etwa 14 Jahren schrieb er einen Aufsatz zur hoch über dem Klosterdorf gelegenen Alp Lumpegna, welche Vater Victor von Castelberg 1938 erworben hatte und die später in den Besitz von Guido überging.

Auch die Katholische Kirche prägte Guidos Erziehung nachhaltig, zumal 1939 mit grosser finanzieller und ideeller Beteiligung der Eltern die nahe gelegene Katholische Kirche St. Martin an der Krähbühlstrasse geweiht wurde, wo Guidos religiöse Sozialisierung stattfand. Ab 1939 besuchte der hochbegabte Knabe das christlich-humanistisch geprägte, privat geführte «Freie Gymnasium» Zürich. Die Schulzeit beendete er mit Auszeichnung. Anschliessend schrieb sich Guido von Castelberg an der Universität Zürich ein, wo er gleichzeitig Volkswirtschaft und Jurisprudenz studierte.

Beide Studiengänge schloss der blitzgescheite Guido von Castelberg mit dem Dokortitel ab. 1950 erschien die Dissertation in Volkswirtschaft «Politik des billigen Geldes in der Schweiz», 1953 folgte diejenige in der Jurisprudenz «Der Geldwert als Rechtsproblem insbesondere bei Verkehrsgeschäften». Zwei Jahre später erwarb er das Anwaltspatent. Anschliessend baute sich der nunmehrige Dr. jur. und Dr. rer.oec.publ. Guido von Castelberg eine Karriere als Rechtsanwalt mit Kanzlei an der

Stockerstrasse in Zürich auf, wobei ihn die Synthese von Recht und Wirtschaft selbstredend besonders faszinierte.

Ein weiterer Zweig seines Wirkens galt der Musik: Er beriet seine komponierende Mutter Martha von Castelberg bis zu deren Tod 1971, verhalf ihr zu Editionen ihrer Werke beim Hug-Verlag Zürich und bei der Edition Jans Luzern. Um 1950 lernte er die international bedeutende Sopranistin Elsa Cavelti kennen, als deren langjähriger Agent er daraufhin wirkte. 1958 wurde er Vorstandsmitglied der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, und von 1968 bis 1975 war er Präsident der Musikkommission des Tonhalle-Orchesters. In dieser ehrenamtlichen Funktion war er massgeblich beteiligt an der Programmgestaltung und an der Auswahl der Dirigenten und Solisten.

Als Rechtsanwalt war Guido von Castelberg hoch angesehen, weshalb er 1965 zum nebenamtlichen Ersatzrichter am Kassationsgericht Zürich gewählt wurde und ab 1970 ordentliches Mitglied des Kassationsgerichts war. Guido von Castelbergs Credo als Anwalt und Richter war stets, «Urteile zu finden auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit in einer unvollkommenen Welt». (Prof. Walther J. Habscheid)

Als Krönung dieser Tätigkeit, die Guido von Castelberg akribisch und mit grosser Sorgfalt ausführte, war er von 1987 bis zu seinem altershalben Rücktritt 1997 Präsident des Zürcher Kassationsgerichts. In dieser Zeit outete er sich in einem Zeitungsinterview als homosexuell, um sich nicht erpressbar zu machen. In den über drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit als Richter und als Gerichtspräsident des Kassationsgerichts «hat er sich ausserordentliche Verdienste um die Zürcher Justiz erworben». (Prof. Karl Spühler, Bundesrichter)

Die katholische Religiosität, die Guido von Castelberg insbesondere von seiner im Cäcilianismus verwurzelten strenggläubigen Mutter vorgelebt bekam, begleitete ihn ein Leben lang. Allen Modernisierungstendenzen in der Kirche stand er skeptisch bis ablehnend gegenüber. Auch seiner zweiten Heimat Disentis, die er regelmässig besuchte und dort auch den Abt des Klosters traf, hielt er bis zu seinem Tod die Treue. Eine umfangreiche Kollektion alter Postkarten zu Disentis und Umgebung, die er sich in jahrzehntelanger Suche auf Sammelbörsen zusammenstellte, zeugt davon.

Zur Auseinandersetzung mit der Surselva gehörte für Guido von Castelberg auch die Ahnenforschung. Schon sein Vater Victor hatte sich um die Ursprünge der illustren Familie gekümmert und 1941 in den Bündner Monatsblättern ein beachtetes Essay «Die Siegel und Wappen der von Castelberg» veröffentlicht. Eine fast 600 Seiten starke Genealogie «Die Familie von Castelberg», die der Kunsthistoriker Erwin Poeschel verfasste, konnte nach dem Tod Victor von Castelbergs unter der Ägide von Guido erfolgreich abgeschlossen und 1959 im Verlag Sauerländer in Aarau herausgegeben werden.

Guido von Castelberg gründete 2003 die Victor von Castelberg-Stiftung, welche sich der Erhaltung und Erweiterung des Familienarchivs und der Familienforschung widmet. Ein Jahr später folgte die Martha von

M
C

V

S

Castelberg-Stiftung, die für die Pflege und Verbreitung der Werke von Martha von Castelberg sorgen soll. Guido von Castelberg starb am 20. April 2015 in Zürich. In Erinnerung bleibt sein wacher Geist, seine originelle Sicht der Dinge und seine charmante Liebenswürdigkeit.

Verena Naegele, 2020